

zeitweiligem Einsatz eines Harmoniums wurde 1950 die noch heute im Einsatz befindliche Kemper-Orgel angeschafft.

Über die Geschichte der Wallfahrtskirche St. Marien gibt es mancherlei Unklarheiten. Wie das „Gnadenbild“ nach Girkhausen kam und wo es abgeblieben ist, lässt sich heute nicht klären. Jedoch steht auch der in der Nähe befindliche Marienborn in engem Zusammenhang mit der Wallfahrtskirche. Seinem Wasser wurde schnell heilende Wirkung nachgesagt, dessen Wirksamkeit aber nicht nachgewiesen werden konnte.

Die Kirche jedoch musste als Wallfahrtsort eine gewisse Bedeutung gehabt haben, wie das der Ablassbrief des Papstes Johannes XXII. aus dem Jahre 1325 beweist.

Im Jahre 1535 wurde in Berleburg die Reformation eingeführt und in den nächsten 20 Jahren der neue Glaube so gefestigt, dass 1555 die Wittgensteiner Kirchenordnung durch Graf Wilhelm erlassen werden konnte. Damit hörten für Girkhausen die Wallfahrten auf.

Graf Johann (gest. 1551) bedachte in seinem Testament die Gemeinden seines Landes mit Vermächtnissen, „freilich nicht aus seinem eigenen Vermögen, sondern aus dem Gold und Silber der Gemeinde Girkhausen, deren Vermögen er nach der Reformation in Verwahr genommen hatte ...“. Der Ort verarmte.



Anlagen:

Ablassbrief Papst Johannes XXII.

Bericht über die Schlägerei auf einer Wallfahrt in Girkhausen

Bei Interesse empfehlen wir das von Dr. Ulf Lückel im Auftrag des Wittgensteiner Heimatvereins herausgegebene Beiheft 9 (solange Vorrat vorhanden ist) zu erwerben.

Vorgenannte Erläuterungen stammen sinngemäß aus dem Girkhäuser Heimatbuch, herausgegeben zur 750 Jahrfeier. Bilder Kirchenkreis Wittgenstein



Evangelisch-reformierte Pfarrkirche zu Girkhausen (ehemals Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Marien)

Der Name „GIRKHAUSEN“ wird urkundlich 1220 erstmalig erwähnt. Ein Ritter „Cunradus de Gerhartinkusen“ wird als Zeuge in einer Urkunde genannt.

Mit dem Bau der Kirche zu Girkhausen ist in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts begonnen worden. Es ist nicht festzustellen, ob der heutigen Kirche bereits ein Vorgängerbau vorausging. Jedoch sind bei den Ausgrabungen für die neue Heizungsanlage alte Fundamente gefunden worden, so dass dies angenommen werden kann.

Eigenartig ist, dass die Kirche zwei-schiffig und zwei-chörig ist.

Der nicht mehr vorhandene Teil zwischen der heutigen Kirche und dem Turm hat bis 1680 gestanden. Er ist nicht durch Kriegseinwirkung zerstört worden, sondern konnte wohl durch die Verarmung der Gemeinde nicht instandgehalten werden.

Der Kirchturm ist etwa 30 m hoch. Wahrscheinlich befand sich, wo heute das von dem heimischen Künstler Wolfgang Kreuter gestaltete Ehrenmal der Gefallenen ist, die Michaelskapelle. Im alten Turmkeller wurde in 2018 ein Andachtraum eingerichtet. Im Glockenturm hängen drei Glocken. Die größte und älteste ist die Marienglocke mit einer Höhe von ca. 1,30 m. Sie ist wahrscheinlich um 1300 gegossen worden und trägt als Aufschrift den Anfang des „englischen Grußes“ AVE MARIA. Noch heute zeigt sie den Girkhäuser Bürgern einen Todesfall in der Gemeinde an; wenn die Trauerfamilie dies wünscht, wird sie mittags um 12.00 Uhr geläutet.

Die zweite Glocke, gegossen 1665, wurde ursprünglich für die Berleburger Kirche von dem Grafen Georg Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg und dessen Ehefrau Amalia Margaretha gestiftet. Sie ist 91 cm hoch. Als dritte Glocke ist die 1954 gegessene Glocke mit 98 cm Größe zu nennen. Sie trägt die Inschriften: „Eph.2.14+++ER IST UNSER FRIEDE+++“ und „IM UNFRIEDEN DER ZEIT DEM FRIEDEFÜRST ZUM DIENST GEWEIHT*+++ GIRKHAUSEN A.D.1954“. Als vierte Glocke sei die sogenannte Schulglocke, mit einer Höhe von 59 cm und aus Stahlguss bestehend, genannt, die bis in den Sommer

2007 morgens zum Schulbeginn von Hand geläutet wurde.

Die Turmuhr wurde 1909 angeschafft und muss einmal wöchentlich von Hand aufgezogen werden.



Von der mittelalterlichen Ausstattung der Kirche ist nichts erhalten. Es gibt auch keine Angaben, welche Ausstattungsstücke zur Kirche gehörten. Die Emporen wurden um 1680 bzw. 1729 eingebaut. Die beiden aufgestellten Grabplatten deckten ursprünglich unter dem Altar die Gräber der Ritter zu Girkhausen ab. Auf der linken Grabplatte sehen wir eine Lilie und die

Jahreszahlen 1321 und 1361, die Lilie war das Wappen der Familie von Gherhardinghusen. Auf der rechten Grabplatte werden die Jahreszahlen 1341 und 1348 und ein nasenbesetztes Kreuz, angezeigt, ebenfalls das Wappen der Familie.

Die Wandinschrift über den Grabplatten berichtet vom Umbau der Kirche um 1300 unter Wypertus. Er ist der erste namentlich bekannte Pfarrer zu Girkhausen.

Die Fenster in den Chören sind beim Betreten der Kirche der erste Blickfang. Sämtliche Verglasungen wurden 1909 erneuert. Die Rosetten im Nord- und Südjoch werden wohl auf das 14. Jahrhundert datiert. Zwei Fenster vom Eingang her auf der linken Seite (Nordchor) sind Stiftungen von Girkhäuser Auswanderern bzw. deren Nachkommen. Das prächtige Fenster im Südchor mit dem Wappen der fürstlichen Familie ist eine Spende von Fürst Richard zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1882 – 1925). Er war wie seine Nachfolger als Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg Patron der Gemeinde.

Die zu sehenden Figuren sind nicht mehr vollständig erhalten. Jedoch zeigen einige Gesichter qualvolle Ausdrücke, die wohl das Endgericht darstellen sollen. Der Sayner Löwe und der Adler sind Schlusssteine in der Girkhäuser Kirche, der Adler steht für den Evangelisten Johannes. Der Altar wurde aus Rühthener Sandstein gefertigt.

Die 1778 erbaute Thies-Orgel kam 1877 als erste Orgel nach Girkhausen. Nach ständigen Reparaturerefordernissen und